

AlpBioEco

Regionale Empfehlungen zur Realisierung eines Geschäftsmodells

Region: Bayern

Geschäftsmodell: **Digitale-Service-Plattform**



INHALT

1. EINLEITUNG	3
2. METHODIK	3
3. MODELLBESCHREIBUNG	5
3.1 GESCHÄFTSMÖGLICHKEITEN UND MARKETING	5
3.2 ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN UND KONTAKTE	6
4.1 BIOÖKONOMIE	7
4.2 ROHMATERIAL	9
4.3 EINSCHÄTZUNG ZU MARKT- UND KONSUMENTENVERHALTEN	10
4.4 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG	10
4.5 FÖRDERUNGEN UND GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN	12
4.6 ÜBERSICHTSTABELLE	13
LEITLINIEN FÜR DIE VERTRETER DER INTERESSENSGRUPPEN	15
STÄRKEN DER REGION	15
EMPFEHLUNGEN FÜR DIE VERTRETER DER INTERESSENGRUPPEN	15
RICHTLINIEN FÜR KLEIN- UND MITTELBETRIEBE ZUR UMSETZUNG DES GESCHÄFTSMODELLS	18

1. EINLEITUNG

Die Ökosysteme des Alpenraums sind Umweltproblemen im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Aktivitäten und dem Klimawandel ausgesetzt. Darüber hinaus sehen sich landwirtschaftliche Betriebe, Handwerks- und Verarbeitungsbetriebe im europäischen Alpenraum mit einem starken Wettbewerb durch die Globalisierung konfrontiert. Der Ausbau einer nachhaltigen Bioökonomie stellt daher gerade für den Alpenraum ein enormes Potenzial für grünes Wachstum und Beschäftigung dar. Die innovative Nutzung und Inwertsetzung regionaler Ressourcen ermöglicht eine Stärkung der lokalen Akteure. Bislang werden viele bioökonomischen Potenziale noch nicht ausgeschöpft, auch weil viele Wertschöpfungsketten im Alpenraum derzeit wenig miteinander verbunden sind. Viele augenscheinliche Abfall- oder Nebenprodukte werden nicht genutzt, landen im Abfall oder werden kompostiert, anstatt sie im Sinne einer ökologischen Kreislaufwirtschaft zu neuen Produkten weiterzuentwickeln.

Zudem mangelt es an kohärenten Politiken und Strategien, die das Potenzial biobasierter Wertschöpfungsketten fördern. An diesen Punkten setzt das Projekt AlpBioEco an: Mit innovativen Methoden trägt das es zu einer integrierten, territorialen Entwicklung des Agrarsektors bei, fördert Innovationen insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen (KMUs) und stärkt so die Wirtschaft und den Zusammenhalt im europäischen Alpenraum.

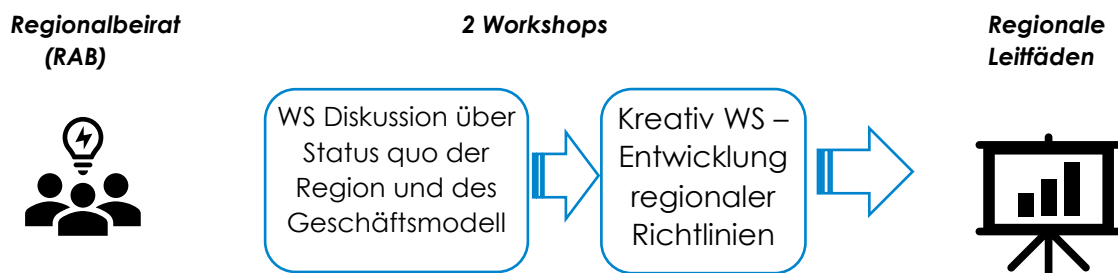
Das übergeordnete Ziel von AlpBioEco ist es, eine nachhaltige Wirtschaft zu fördern und die Märkte und Wettbewerbsfähigkeit der bio-basierten Wirtschaft im europäischen Alpenraum zu stärken. Im Fokus stehen dabei die Wertschöpfungsketten von bio-basierten Lebensmitteln und Pflanzenextrakten. Im Projekt wird exemplarisch insbesondere an den Wertschöpfungsketten von Walnüssen, Äpfeln und Kräutern gearbeitet. Diese wurden analysiert und deren Potenziale aufgezeigt. Unter Anwendung von „Open-Innovation“-Konzepten entwickelte AlpBioEco für verschiedene Regionen passende Geschäftsmodellkonzepte.

Mithilfe dieses Leitfadens soll die Umsetzung dieser Geschäftsmodellkonzepte und die Bioökonomie als Gesamtes in Bayern vorangebracht werden. Dafür werden in diesem Leitfaden einerseits klare Empfehlungen an die rahmengebenden Entscheidungsträger*innen sowohl in der Politik als auch an den wirtschaftlichen Schlüsselpositionen, wie Ministerien, Clustern und Forschungseinrichtungen formuliert. Andererseits richtet sich dieser Leitfaden auch direkt an Produzenten und Unternehmen, die nach neuen Marktnischen Ausschau halten und sich weiterentwickeln möchten. Für sie zeigt ein detaillierter Fahrplan die nächsten Schritte für die Umsetzung interessanter Geschäftsmodellkonzepte auf – von der Marktanalyse bis zur fertigen Produktentwicklung. Dieser Fahrplan inkludiert wichtige Hinweise zur Rohstoffsituation und Förderschienen. So wird die Umsetzung des Geschäftsmodells erleichtert.

2. METHODIK

Um Leitfäden für alle Projektregionen entwickeln zu können, die sich spezifisch mit den Geschäftsmodellkonzepten beschäftigen, wurde für zehn Regionen jeweils ein Regionalbeirat (RAB) ins Leben gerufen. Dieser besteht aus Experten*innen, welche aus den verschiedenen Bereichen und Sektoren kommen (Politik, Wirtschaft, regionale Entwicklung, Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion und -versorgung, Interessensvertretungen) und dadurch die unterschiedlichste Expertise einbringen und gemeinsam an der erfolgreichen Umsetzung des Geschäftsmodells arbeiten. In diesem Gremium werden die relevanten Akteure der Region dynamisch miteinander verbunden, um neue Wertschöpfungsketten zu schaffen und zu stärken, die zu wirtschaftlichen Chancen führen, welche bisher nicht berücksichtigt wurden. Da der RAB aus den wichtigsten Akteuren der Bioökonomie innerhalb einer Region besteht, baut er ein Netzwerk auf, das auch für zukünftige Plattformen / Projekte / Empfehlungen von Bedeutung ist.

In einem ersten Schritt wurden vom RAB in Workshops unter Leitung eines AlpBioEco Projektpartners Informationen aus den Regionen gesammelt und der aktuelle Status quo der jeweiligen Region erarbeitet. Darauf aufbauend wurde im zweiten Workshop unter Anwendung einer kreativen Workshopmethode, z.B. Lego Serious Play®, Mural Tool oder PESTEL eine gemeinsame Vision entwickelt, um darauf basierend Empfehlungen für die Politik zu entwerfen. Die Treffen fanden je nach aktueller Gesundheitssituation (CoVid19) online, offline oder als hybrid Veranstaltungen statt.



Arbeitsschritte zur Erarbeitung der regionalen Leitfäden

Pro RAB wurde jeweils ein Mitglied als Vorsitzende*r nominiert. Diese*r Vorsitzende*r ist verantwortlich für die Präsentation und Diskussion der entwickelten Empfehlungen in einem internationalen Arbeitstreffen, dem „Transnational Transfer Meeting“. An diesem Treffen werden nicht nur die regionalen Leitfäden vorgestellt, sondern auch gemeinsam ein transnationaler und transregionaler Leitfaden entwickelt. In diesem Leitfaden werden transnationale und transregionale Richtlinien entwickelt, in denen die Projektregionen als Vorbildregionen und Pionierregionen für andere Regionen abgebildet werden und somit als Modellregion fungieren. Die Richtlinien gewährleisten die Übertragbarkeit auf andere Regionen.



Arbeitsschritte zur Erarbeitung des transnationalen Leitfadens

Überblick Mitglieder Regionalbeirat Region Bayern:

Funktion	Name	Unternehmen / Organisation	Bereich	Ebene der Vernetzung
Vorsitzende	Magdalena Buch	Chemie Cluster	Cluster	regional, national, international
Mitglied RAB	Johanna Kallenbach	Cluster Ernährung	Cluster	regional, national, international
Mitglied RAB	Silvia Hrouda	Kompetenzzentrum für Ernährung – KErn	F&E, Wissenschaft	regional, national

Mitglied RAB	Prof. Dr. Tobias Chilla	Universität Erlangen-Nürnberg	Interessensvertretung	regional, national, international
Mitglied RAB	Dr. Andi Wieser	Byprotex	KMU	national
Mitglied RAB	Peter Sanktjohanser	Byprotex	KMU	national

Unser Regionalbeirat verfolgt durch die Ausrichtung seiner Arbeit politische, wissenschaftliche oder ökologisch-ökonomische Aspekte der Nachhaltigkeit. Ziel sind eine nachhaltigere Zukunft und biobasierte Wirtschaftskreisläufe.

3. MODELLBESCHREIBUNG

Die digitale Plattform soll einen virtuellen Marktplatz für alle Arten von biobasierten Produkten, wie Rohstoffe oder biobasiertes „Abfallmaterial“ schaffen. Dabei ist das Angebot nicht auf Walnüsse, Äpfel oder Kräuter beschränkt, sondern kann eine Vielfalt an Ausgangsstoffen bieten. Die Nutzung und der Handel von Material mit bioökonomischen Potenzialen soll hiermit verbessert werden. Gleichzeitig dient es als virtueller Raum, um Informationen und Ideen zu diesen Materialien auszutauschen. Die Verbindung von Kleinunternehmen, Landwirt*innen, Privatpersonen oder wissenschaftlichen Einrichtungen schafft ein innovatives Netzwerk. Die digitale Plattform bündelt Aspekte der Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Vernetzung sowie die Reduzierung von Lebensmittelabfällen und schafft durch die Erschließung neuer, branchenübergreifender Wertschöpfungsketten einen Mehrwert. So können Nebenprodukte, die bisher als Abfallprodukte betrachtet wurden, an neuem Wert gewinnen. Sowohl Anbieter*innen, als auch der Käufer*innen profitieren von diesem Angebot.



Pilotaktivitäten

Für die Weiterentwicklung des Plattform-Geschäftsmodells arbeiteten wir mit Ansprechpartnern zusammen, die ähnliche Plattformen bereits verwirklichen oder verwirklichen möchten. Mit Hilfe der Expertise, auch von wissenschaftlicher Seite, wurde überlegt, wie die Plattform den größten Nutzen für Beteiligte bringen kann. Die dafür benötigten Grundlagen, wie Ressourcen, Datenschutz auf der Website oder Image des Geschäftsmodells, wurden definiert.

3.1 GESCHÄFTSMÖGLICHKEITEN UND MARKETING

Zur Zielgruppe gehören Menschen aus verschiedenen Bereichen: Sowohl die Start-up-Szene als auch Landwirt*innen, Privatpersonen und auch Branchenakteure können von diesen Angeboten profitieren.

Wichtig ist, dass die Frage der Regionalität weiter gefördert wird und im Vordergrund bleibt.

Es sollten neue Wirtschaftskreisläufe geschaffen und durch die Wiederverwendung von Produkten ein großer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit gemacht werden. Von besonderem Interesse sind die Möglichkeiten, das Angebot und die Verfügbarkeit von Rohstoffen zu verbessern, die nachhaltige Entwicklung und die Vernetzung (z. B. im Alpenraum) zu beeinflussen, wie die Digitalisierung zu mehr Nachhaltigkeit in der Wertschöpfungskette beitragen kann und wie Transparenz umgesetzt werden kann. Aus Sicht der Projektpartner eignet sich die untersuchte "Digitale Rohstoffbörse für nachhaltige Rohstoffe" gut als innovatives Portal zur Verbesserung der interregionalen Vernetzung und Markttransparenz in Bezug auf Roh- und Reststoffe in der Zukunft.

Konkrete und spezifische Marketingempfehlungen hinsichtlich der Plattformweiterentwicklung können an der Stelle des Projektes noch nicht getroffen werden.

3.2 ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN UND KONTAKTE

Weitere Informationen zum Geschäftsmodell Digitale Service Plattform finden Sie [hier](#).

Wenn Sie weitere Informationen zu diesem Geschäftsmodell oder zu unseren damit verbundenen Forschungsaktivitäten erhalten möchten, können Sie sich an den folgenden AlpBioEco-Projektpartner wenden:

→ Kompetenzzentrum für Ernährung Bayern, KERN, Robin Ehrhardt:
robin.ehrhardt@kern.bayern.de | www.kern.bayern.de

→ Stadt Sigmaringen, Anna Bäuerle:
alpbioeco@sigmaringen.de | www.sigmaringen.de

→ Biotechnical Center Naklo (Slovenia), Mihela Ferlinc:
mihela.ferlinc@bc-naklo.si | www.bc-naklo.si

Für die Entwicklung dieses Geschäftsmodells haben wir mit der folgenden Organisation zusammengearbeitet:

→ Kompetenzzentrum für Ernährung Bayern, KERN (Germany), Silvia Hrouda:
silvia.hrouda@kern.bayern.de | www.digitale-rohstoffboerse.de

→ fortiss GmbH – Landesforschungsinstitut des Freistaats Bayern und
An-Institut der Technischen Universität München (Germany), Rainer Diesch:
info@fortiss.org | www.fortiss.org

STATUS QUO

4.1 BIOÖKONOMIE

Europäische Bioökonomie Strategien im Vergleich

Vier Studenten der Universität Hohenheim analysierten und verglichen im Rahmen ihres Master Studiums für Bioökonomie ausgewählte nationale Bioökonomiestrategien (Frankreich, Österreich, Deutschland, Slowenien und Italien) zur Entwicklung einer nachhaltigen Bioökonomie. Ein vergleichender Überblick über die Strategien kann als Grundlage für die Entwicklung von Vorschlägen zur Verbesserung der bestehenden Strategien und für einen einfacheren Innovations- und Umsetzungsprozess nachhaltiger, ökologisch innovativer Geschäftsmodelle und zur Förderung der überregionalen und interdisziplinären Zusammenarbeit im Alpenraum sein.

Hierbei wurde festgestellt, dass die Ausarbeitung von Bioökonomiestrategien in den einzelnen Nationen unterschiedlich weit fortgeschritten ist, sowie unterschiedlich detailliert ist. Einige wenige Länder haben keine Bioökonomiestrategie definiert oder setzen keine Aktionspläne im Anschluss an die Strategie. Die Strategien sind auch stark abhängig von welchem Hintergrund sie verfasst worden sind, so konzentriert sich Deutschland stark auf die Industrialisierung der Bioökonomie, während in Frankreich die Strategie vom Landwirtschaftsministerium veröffentlicht wurde und dementsprechend hier den Fokus setzt.

Bayerische Bioökonomie Strategie

Bereits **2010** verfasste das Bundesministerium für Bildung und Forschung die „Nationale Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030“, die auf die vollständige Nutzung nachwachsender Rohstoffe aus land- und forstwirtschaftlicher Produktion abzielt. Gefordert ist eine Abkehr von begrenzt verfügbaren, fossilen Ausgangsmaterialien – hin zu einer echten Kreislaufwirtschaft. Immer mehr Branchen setzen mittlerweile bei der Wahl ihrer Grundprodukte bewusst auf nachwachsende Rohstoffe.

Anno **2015** wurde der angesprochene Sachverständigenrat Bioökonomie¹ ins Leben gerufen. Dieser ist maßgeblich an der Ausarbeitung der Strategie beteiligt. Prof. Dr. Volker Sieber, Rektor des Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit der Technischen Universität München, ist Sprecher des Sachverständigenrates.

Die Bioökonomiestrategie wurde am **23.11.2020** vorgestellt: „**Zukunft.Bioökonomie.Bayern**“

Die Federführung hat das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, eng begleitet durch den Sachverständigenrat Bioökonomie Bayern und die Interministerielle Arbeitsgruppe Nachwachsende Rohstoffe und Bioökonomie.

Basierend auf regionalen Standortfaktoren zeigt die bayerische Strategie den Weg zu einer nachhaltigen und ökologisch verantwortungsvollen sowie sozial gerechten und zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsweise auf. Sie definiert **50 konkrete Maßnahmen**, um alle für eine bioökonomische Transformation relevanten Akteure zu unterstützen – Gesellschaft, Verwaltung und Politik, Land- und Forstwirtschaft, Unternehmen sowie Wissenschaft und Forschung.

„Wir haben ein eindrucksvolles Paket mit 50 Maßnahmen entwickelt. Damit nehmen wir eine Vorreiterrolle im Bundesvergleich ein. Vieles ist schon in der Umsetzung oder beginnt in Kürze.“

Bayerischer Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger

¹ <http://www.biooekonomierat-bayern.de/index.php/sachverstaendigenrat/mitglieder> [Stand 04.12.2020]

Die Bayerische Bioökonomiestrategie verfolgt acht Hauptziele:

1. Reduzierung des Verbrauchs fossiler Rohstoffe durch die Umsetzung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Wirtschaftsweise und die Entwicklung nachhaltiger, biobasierter Technologien, Prozesse und Produkte
2. Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz sowie zum Schutz der Biodiversität
3. Beitrag zur Umsetzung der Zielsetzungen des Klimaschutzprogramms Bayern 2050 und der bayerischen Klimaschutzoffensive, insbesondere der gesetzlich bindenden Ziele eines Bayerischen Klimaschutzgesetzes
4. Förderung des offenen Dialogs und Ermöglichung der gesellschaftlichen Teilhabe, um Akzeptanz und Verständnis für die Bioökonomie in der Gesellschaft zu erreichen
5. Beitrag zum bayerischen Weg des „Schützens und Nutzens“ der heimischen nachwachsenden Rohstoffe. Durch die Bioökonomie werden diese in Wert gesetzt und neue Einkommensperspektiven sowie Arbeitsplätze im ländlichen und urbanen Raum geschaffen bzw. gesichert
6. Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und Erschließung neuer Märkte durch richtungsweisende Verwendung nachwachsender Rohstoffe sowie Rest- und Abfallstoffe möglichst nach dem Prinzip der Koppel- und Kaskadennutzung. Dadurch werden die Entwicklung neuer Technologien, Materialien und Werkstoffe sowie der nötigen Verfahren für innovative Produkte angestoßen. Damit entstehen neue Arbeitsplätze im Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems
7. Bestrebung führender Standort für nachhaltige Produkte und Produktionsweisen und damit Vorbild für andere Regionen zu sein
8. Stärkung der Wissenschaft zum weiteren Aufbau biologischen Wissens sowie eines zielgerichteten Wissenstransfers in die Wirtschaft

Dabei spielen Start-ups eine wichtige Rolle als Technologietreiber. Deshalb wird zum Beispiel das Technologie- und Gründerzentrums „BioCubator“ in Straubing um einen zweiten Bauabschnitt erweitert. Für 40 Millionen Euro entsteht in Straubing eine Mehrzweck-Demonstrationsanlage für Biotechnologie.

In den neuen Sachverständigenrat wird mit Patricia Eschenlohr eine erfolgreiche Gründerin berufen. Mit ihrem Unternehmen entwickelt Eschenlohr umweltfreundliche Verpackungen auf Strohbasis.

Eschenlohr: „Die Bioökonomie wird ein zentrales Werkzeug zur Reduktion von CO₂-Emissionen. Der langfristig ausgelegte Rückhalt der Politik stellt sicher, dass massiv in nachhaltige Geschäftsmodelle investiert wird. Bayern ist auf gutem Weg, eine Vorbildregion zu werden.“

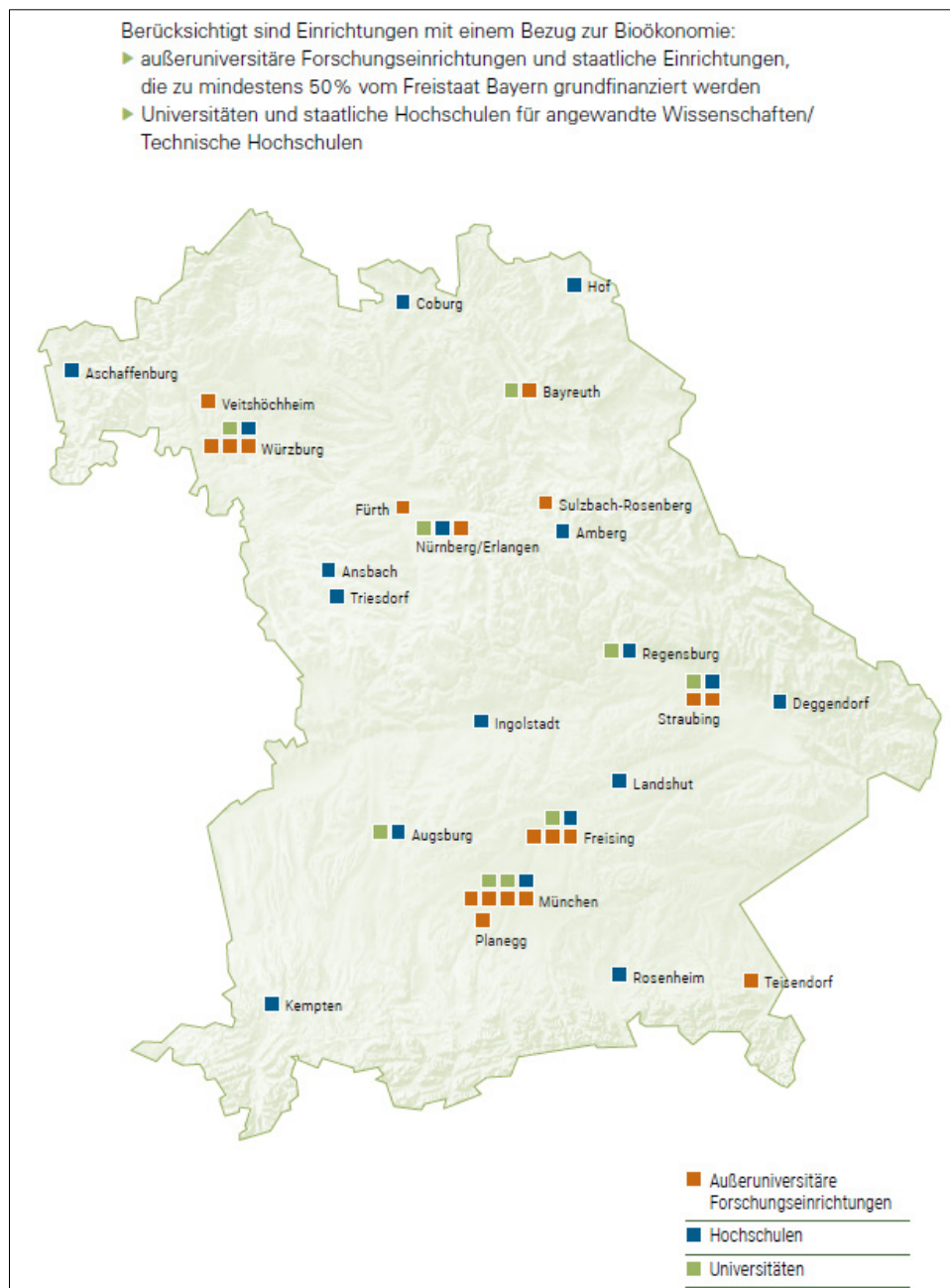


Abbildung 1 Forschungseinrichtungen mit Bezug zur Bioökonomie; Bioökonomiestrategie Bayern, Zukunft.Bioökonomie.Bayern, Transformation nachhaltig und innovativ gestalten, 2020, S. 56

4.2 ROHMATERIAL

Wieviel Rohmaterial allein bei den Rohstoffen der Wertschöpfungsketten von Apfel, Walnuss und Kräuter anfällt, kann in den anderen Geschäftsmodellen nachgelesen werden. Eine Bündelung und Erweiterung der Produktpalette würden ein großes Potenzial für weitere neue Produkte mit sich bringen.

Zwei Plattformen werden aktuell bereits aufgebaut und bieten Anknüpfungsmöglichkeiten. Von staatlicher Seite wurde am Kompetenzzentrum für Ernährung zusammen mit fortiss GmbH die "Digitale Rohstoffbörse" entwickelt. Die Firma "byprotex" verfolgt das gleiche Ziel und befindet sich aktuell in einer Weiterentwicklungsphase. Beide sind Mitglieder unseres Regionalbeirates.

Für eine erfolgreiche Umsetzung des Geschäftsmodelles werden Ressourcen benötigt. Im Spektrum der humanen Ressourcen benötigt es mindestens eine Person, die die Plattform beaufsichtigt, lenkt und weiterentwickelt. Diese/r "Kümmernde" beaufsichtigt die Aktivitäten auf der Plattform und passt die inhaltliche und technische Ausrichtung nach Bedarf an.

Workshop-Erkenntnisse – das Geschäftsmodell, und was benötigt wird es zu erreichen:

Zusammen mit den Regionalbeiratsmitglieder*innen wurde festgehalten, was das Geschäftsmodell benötigt, um die angestrebten Ziele zu erreichen.

Ein gefestigter finanzieller Rahmen ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Plattform. Für jede Plattform bedeuten hohe Anmeldezahlen größere Erfolgsaussichten und einen besseren Austausch durch eine große Community. Die Aspekte des Netzwerkers sind hier ausschlaggebend. Um diese aufzubauen bedarf es neben mindestens einer verantwortlichen Person, viel Geduld, Durchhaltevermögen und Durchsetzungsvermögen. Der "Kümmernde" der Plattform sollte fest angestellt sein, um auf lange Sicht die Plattform zu lenken und weiterzuentwickeln. Das einsetzen gezielter Werbung durch eine Content-Strategie wird zum gewünscht höheren Bekanntheitsgrad führen.

Der Austausch auf der Plattform von neuen Geschäfts- oder Produktideen muss einer klaren Share and Protect-Regelung unterliegen. Es muss sichergestellt sein, dass Unternehmen von einem fairen und offenen Austausch profitieren und ihre einzigartigen Ideen auch das bleiben. "Out of the box"-Denken und Innovation sollen einen Schritt in Richtung nachhaltiger Produktverwertung gehen. Durch weitere Pilotprojekte und Experimente können die Ideen auf ihre Tauglichkeit überprüft werden.

Die Käufer*innen und Verkäufer*innen der Plattform werden durch das Management-Team der Plattform geprüft. Transparenz und Offenheit sollen Vertrauen unter den beteiligten aufbauen. Käufer*innen und Verkäufer*innen profitieren so neben dem eigentlichen Austausch von Waren auch durch das Netzwerken und dem Austausch von Know-How. Für Konsument*innen kann die informative Grundlage ein besseres Bewusstsein für Lebensmittel und die Ernsthaftigkeit der Lebensmittelverschwendung schaffen. Langfristig soll so bei Konsument*in und Produzent*in eine Einstellungsänderung hinsichtlich Lebensmittelverschwendung und biobasierter Wertschöpfungskreisläufe voranschreiten.

4.3 EINSCHÄTZUNG ZU MARKT- UND KONSUMENTENVERHALTEN

Nicht nur als Folge der CoVid 19 Pandemie wird der Wunsch nach Regionalität in allen Bereichen immer größer. Lokale Anbieter, kleine Unternehmen mit guten Ideen und unkonventionellen Umsetzungsmethoden erfreuen sich derzeit an einer erhöhten Nachfrage und an einem gestiegenen Interesse. Produkte aus nachhaltiger Herstellung rücken immer mehr ins Bewusstsein der Verbraucher*innen. Eine Plattform, die Firmen beim Rohstoffbezug unterstützt, um Innovationen und nachhaltige Produkte auf den Weg zu bringen, entspricht dem Zeitgeist.

4.4 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Die aktuelle Marktsituation zeigt, dass die Idee einer solchen Plattform nicht neu ist und schon ähnliche Ansätze bestehen.

- Auf staatlicher Seite gibt es einen umfassend ausgearbeiteten Ansatz aus der Forschung und Entwicklung. Die **“Digitale Rohstoffbörse für nachhaltige Rohstoffe”** verfolgt gleiche Ziele. So sollen die Akteure der biobasierten Wirtschaft über eine digitale ökonomische Plattform zusammengeführt und die Bildung von Wertschöpfungsnetzwerken gefördert werden. Entwicklung und Etablierung stehen im Dienst der Ressourcenschonung. Aktuell finden Sondierungsgespräche mit dem Chemie-Cluster (Frau Buch ist Vorsitzende unseres Regionalbeirats) zum Betreibermodell, zur Weiterverwendung und Evaluierung statt.

„Das Projekt ist momentan erfolgreich im Abschluss. Eine Einführung ist für die 2. Dezemberwoche 2020 vorgesehen.“

Silvia Hrouda, Projektmanagerin

Damit ist hoffentlich auch die Chance auf Weiterentwicklung gewährleistet. Fortiss GmbH unterstützt bei der Wissensübertragung.

Schon jetzt kann jeder Nutzer den Prototypen des Onlinemarktplatzes testen und die vielfältigen Funktionen kennenlernen. Nach Ende der Projektlaufzeit im Februar 2021 kann der Quellcode der Digitalen Rohstoffbörse als Open-Source-Lizenz verwendet, weiterentwickelt – und gegebenenfalls kommerziell genutzt werden. Nähere Informationen s. Projektseite: <https://www.digitale-rohstoffboerse.de/quellcode/>

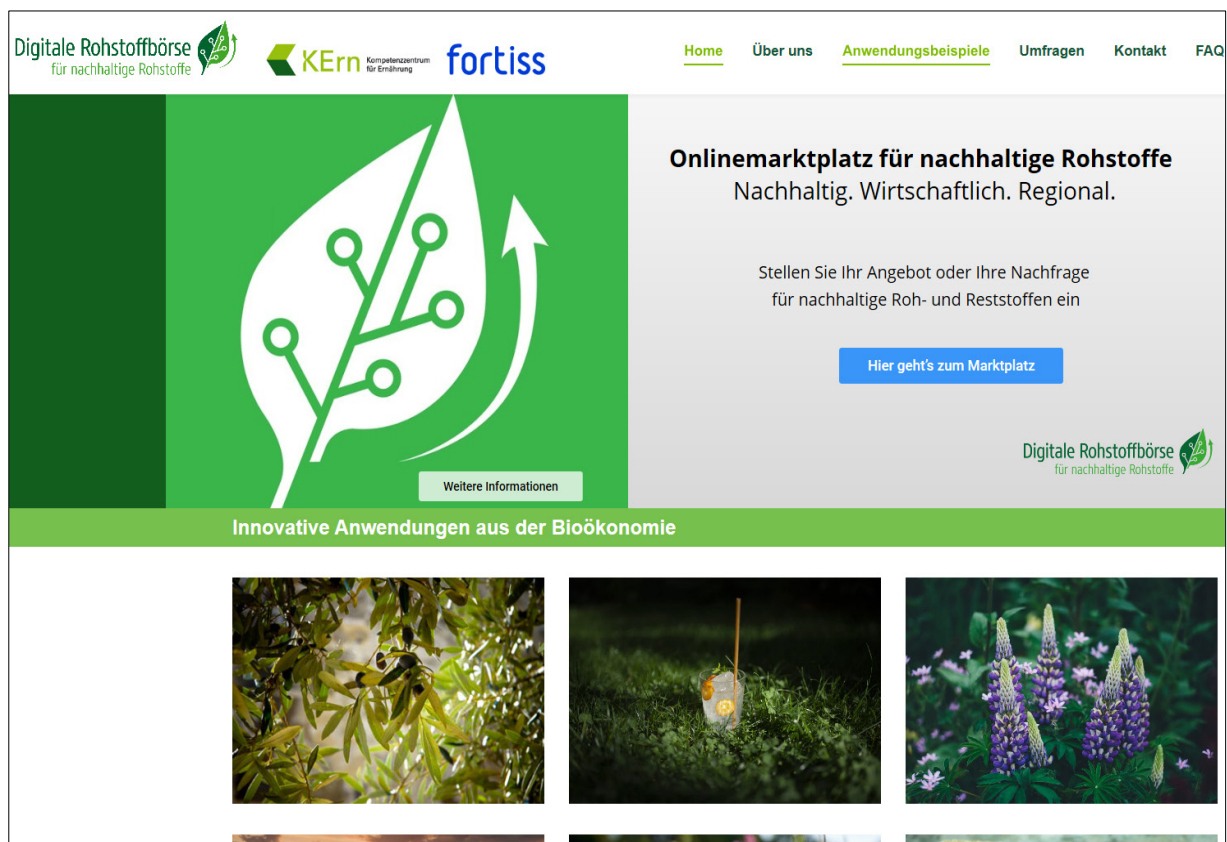


Abbildung 2 Digitale Rohstoffbörse, Übersicht (oben) und Screenshot der Homepage (Stand 02.12.2020)

- Die Firma **Byprotex GmbH** ist Mitglied unseres Regionalbeirat-Teams und verfolgt das Ziel, einer unabhängigen B2B-Plattform. Dieser digitale Marktplatz soll Produzenten, Händler und Industrieinkäufer direkt miteinander verbinden. Die Kunden sollen auf dem Marktplatz von der Geschäftsanbahnung bis hin zur kompletten Prozessabwicklung begleitet werden. Die workflowbasierte Erstellung relevanter Dokumente, sowie der revisionssichere Datenaustausch sollen eine lückenlose Verfolgbarkeit ermöglichen. Ihr Ziel ist es, als Full Service Provider zu agieren. Byprotex möchte für tierische und pflanzliche Nebenprodukte mithilfe einer B2B-Plattform die Lebensmittelverschwendung eindämmen. Aktuell befindet sich das Start-Up in einer Neuausrichtungsphase, nachdem das Anfangskonzept noch nicht wie gewollt Anklang fand. Teil des Konzepts ist die Beteiligung des Betreibenden an der Wertschöpfung („Provision“).

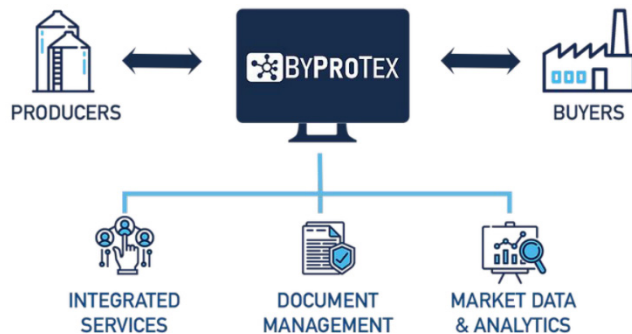


Abbildung 3 Byprotex Geschäftsmodell, Grafik, Quelle: Byprotex

„Außerdem haben manche Unternehmen Angst, auf einer Plattform Informationen über sich preiszugeben, auch wenn die Angaben bei Byprotex anonymisiert sind. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Digitalisierung auch auf dem Markt für tierische und pflanzliche Nebenprodukte durchsetzt. Schließlich ermöglicht die Plattform unseren Kunden eine erhebliche Zeit- und Kostenersparnis.“

Dr. Andi Wieser, Geschäftsführer

Was sind die nächsten Ziele für Byprotex

Volumen auf die Plattform zu bringen, sodass dort wirklich Handel stattfindet.

„Außerdem sind wir auf der Suche nach Investoren, die sich an Byprotex beteiligen wollen oder eventuell auch Interesse an einer Übernahme haben. Ideal wäre ein Company Builder, der über die entsprechenden Netzwerke verfügt und uns auf Vertriebsseite dabei helfen kann, Kunden zu gewinnen,“² so Wieser.

4.5 FÖRDERUNGEN UND GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Einrichtungen wie die bayerischen Cluster, die LfA Förderbank Bayern, die Bayern Kapital, der European Circular Bioeconomy Fund (ECBF) oder der High-Tech Gründerfonds (HTGF) sowie die von der Bayerischen Staatsregierung initiierte Bayerische Forschungs- und Innovationsagentur (BayFIA) unterstützen bayerische Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei innovativen Projektvorhaben.

Des Weiteren zu nennen sind folgende Anlaufstellen und Programme:

- Bayerisches Verbundforschungsprogramm „Materialien und Werkstoffe“
- Bayerisches Verbundforschungsprogramm „Lifescience, Schwerpunkte Bio- & Gentechnologie“
- Bayerisches Förderprogramm „Technologieorientierte Unternehmensgründungen“ (BayTOU): Ziel der Förderung ist es, Firmengründungen in zukunftssträchtigen Technologiebereichen anzuregen.

² Quelle: Interview mit 5-ht, 02.10.2020, <https://www.5-ht.com/2020/10/02/mit-einer-digitalen-plattform-gegen-die-lebensmittelverschwendung/> [Stand 25.11.2020]

- Bayerisches Technologieförderungsprogramm plus (BayTP+): Die Förderung soll Unternehmen die Entwicklung technologisch neuer Produkte und Verfahren ermöglichen sowie die Anwendung moderner Technologien in Produkten und in der Produktion erleichtern.
- Förderprogramm „Innovationsgutschein Bayern“: Unterstützung der Zusammenarbeit von kleinen Unternehmen und Handwerksbetrieben mit externen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen durch die Vergabe von Innovationsgutscheinen.

Darüber hinaus bestehen Fördermöglichkeiten auf Bundes- und EU-Ebene, z. B. bei

- der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNR),
- KMU-Innovativ: Bioökonomie, Materialforschung, Ressourceneffizienz (BMBF),
- Ideenwettbewerb Biologisierung der Technik (BMBF),
- Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) oder
- EU-Förderung für biobasierte Projekte im Horizon 2020 Programm des Bio-Based Industries Joint Undertaking.

Die Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-Agri) ist ein weiteres Förderinstrument mit dem Ziel, Innovationen im Agrarsektor zu stärken.



Abbildung 4 Förderinstitutionen; Bioökonomiestrategie Bayern, Zukunft.Bioökonomie.Bayern, Transformation nachhaltig und innovativ gestalten, 2020, S. 48

4.6 ÜBERSICHTSTABELLE

Untenstehende Tabelle wurde vom Regionalbeirat nach deren Erfahrungen, Einschätzungen und Wissenstand im Hinblick auf das Geschäftsmodell ausgefüllt. Da es sich bei diesem Beirat um Personen aus unterschiedlichen Fachrichtungen mit Blickwinkeln aus vielen Richtungen handelt, liefert sie einen guten Überblick über die derzeitige Ausgangslage in der Region.

Unter der Begrifflichkeit „übermäßig/unproblematisch“ wird definiert, dass diese Bereiche in einem solchen Ausmaß vorhanden sind, dass ohne viel Arbeitsaufwand eine Umsetzung des Geschäftsmodells möglich ist bzw. dass die Rahmenbedingungen so vorliegen, dass sie nicht mehr geändert werden müssen. Mit dem Begriff „Zu wenig/problematisch“ werden alle jene Bereiche zusammengefasst, in denen noch Änderungen vorgenommen werden müssen, damit das Geschäftsmodell umgesetzt werden kann.

Tabelle 1 Übersichtstabelle Geschäftsmodelleinschätzungen

	übermäßig/un- problematisch	ausreichend	mittel	zu wenig/ problematisch
Rohmaterial in der Region	✓			
Rohstoffproduzenten in der Region	✓			
Markt, Konsumenten		✓		
Konkurrenzprodukte (i.S.v. anderen Plattformen)				
Händler, Abnehmer				
Interessierte Projektpartner		✓		
Mögliche Verarbeiter und Umsetzer des Geschäftsmodells		✓ Chemie Cluster und Partner		
Forschungseinrichtungen in Bereich des Geschäftsmodell		✓		
Nationale Forschung / nationale Experten		✓		
Internationale Forschung / Internationale Experten				
Gesetzliche Rahmenbedingungen			✓ share+ protect: Geistiges Eigentum schützen	
Förderer der Geschäftsidee (Stakeholder/Bereiche/Personen)		✓		
Regional Förderungen			✓	
National Förderungen			✓	
International Förderungen			✓	
Forschungsförderung			✓	
Produktentwicklungsförderung	✓			
Marktreife-/Vermarktungsförderung		✓		
Additional financing possibilities			✓	

LEITLINIEN FÜR DIE VERTRETER DER INTERESSENSGRUPPEN

Politische Entscheidungsträger und Vertreter von Interessensgruppen haben nicht nur Einfluss auf die rechtlichen Rahmenbedingungen und Gesetze, sondern bestimmen auch maßgeblich, in welche Richtung sich eine Region weiterentwickelt. Ob Innovationen und visionäre Ideen zur Umsetzung gelangen und auf einen Nährboden fallen, in dem sie wachen können, hängt nicht zuletzt vom Umfeld ab, das von der Politik gestaltet wird. Mithilfe von Strategiepapieren wird im Vorfeld richtungsweisend für eine Region eine gemeinsame Wirtschafts- und Forschungspolitik definiert. Wichtig ist es hierbei für alle Mitentscheider alle Aspekte zu beachten und im Blick zu behalten.

Diese Leitlinien richten sich an politische Entscheidungsträger, Vertreter von Interessensgruppen (Kammern) und Cluster. Sie gibt Hilfestellung und dient als Entscheidungsgrundlage bei Strategieentscheidungen vor allem im Bereich der Bioökonomie, welche zukünftig einen immer höheren Stellenwert in regionalen Bestimmungen einnehmen wird.

STÄRKEN DER REGION

Bayern ist geprägt von familiengeführten Unternehmen. Dies ist gleichzeitig Stärke und Herausforderung, wenn es gilt die Kleinstrukturiertheit der Betriebe zu vernetzen.

„Im ländlichen Raum schlägt das Herz unserer Land- und Forstwirtschaft. Hier gibt es also beste Voraussetzungen für die Bioökonomie. Denn wo nachwachsende Rohstoffe produziert und weiterverarbeitet werden, entstehen auch neue Arbeitsplätze in einem innovativen Umfeld“

Bayerischer Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger

Industrieseitig gibt es in Bayern hochleistungsfähige Unternehmen und viel Kompetenz bei den vom Freistaat geförderten Clustern. Mit seiner Strategie fördert das Wirtschaftsministerium auch die Vernetzung der Cluster Forst und Holz, Chemie, neue Werkstoffe, industrielle Biotechnologie, Umwelt und Ernährung, um die Bioökonomie über Branchengrenzen hinweg voranzubringen. Die Staatsregierung unterstützt in Straubing zudem den Bau einer Mehrzweck-Demonstrationsanlage für Biotechnologie mit 40 Millionen Euro.

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE VERTRETER DER INTERESSENSGRUPPEN

Damit das Geschäftsmodell für Unternehmen interessant wird, müssen auch von der Politik Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Umsetzung erleichtern bzw. in vielen Bereichen erst ermöglichen.

Der Bayerische Regionalbeirat ist nahezu einstimmig der Meinung, dass es bei der Etablierung einer Plattform für Reststoffe einen langen Atem, ein gutes Netzwerk und die richtigen Unterstützer braucht. Als Business-Modell im Sinne eines profitabwerfenden bzw. selbst an der Wertschöpfung beteiligten Unternehmens wird diese zunächst nicht gesehen. Sollte es gelingen das geschaffene Netzwerk weiter auszubauen und für weitere Good-Practice-Beispiele zu sorgen, ist es denkbar als Weiterentwicklungsschritt von der Kontaktbörse zur Full-Service-Plattform Teil der Wertschöpfungskette zu sein.

Um als Gesellschaft und Region die Transformation zu bioökonomischer Produktion zu unterstützen, empfehlen wir eine öffentliche Unterstützung beim Aufbau bzw. bei der Weiterentwicklung der Plattform. (Zunächst) ohne Profit- oder Provisionsansprüche, wie bspw. bei staatlich betriebenen

Plattformen³, um ein möglichst großes Netzwerk aufzubauen und die Anbieter*innen- und Nachfrager*innendichte zu gewährleisten. Erst in einem zweiten oder dritten Schritt kann ein Full-Service-Charakter mit Logistik- und Rechnungsabwicklung als „Premium“-Variante implementiert werden. Empfehlenswert wäre hier zunächst eine Pilotphase in erstmals nur einer Region.

In zwei Workshops mit wichtigen Vertretern der relevanten Interessengruppen wurde über diese Rahmenbedingungen diskutiert und überlegt, wo die Schlüsselfaktoren für die Umsetzung des Geschäftsmodells liegen. In weiterer Folge wurden Empfehlungen für Politik, Wirtschaft und Umwelt definiert, mithilfe derer das Geschäftsmodell ein Erfolg werden kann.

Politische Schlüsselfaktoren:

- EU-Verordnungen, wie Green Deal, Farm to Fork⁴
- Verbesserung der Lieferkettensicherheit
Am 17.06.2020 hat das Bundeskabinett auf Vorschlag des Bundesumweltministeriums **das dritte Deutsche Ressourceneffizienzprogramm** beschlossen. Damit will die Regierung einen sparsamen Umgang mit Rohstoffen erreichen. Beabsichtigt ist, dass Unternehmen die Wertschöpfungskette besser nutzen und in diesem Zusammenhang digitale Medien und Lösungen vermehrt einsetzen.
- Eine gute Öffentlichkeitsarbeit muss ein breites Publikum ansprechen und die Konsumenten darin bestärken, wie wichtig Umweltschutz ist. Die Konsumenten müssen geschult werden, um den Mehrwert von biologisch abbaubaren Verpackungen zu erkennen. Dies ist auch in der Bayerischen Bioökonomiestrategie aufgerufenen Maßnahme 10 festgehalten, wo es heißt:

10

Maßnahme

► **Plattformen für den Bürgerdialog**

Es werden **Dialogplattformen** geschaffen, um einen offenen Diskurs mit der Gesellschaft zu führen und Fragestellungen zum Thema Bioökonomie, ihrer Vorteile, Rahmenbedingungen und ökonomischen Perspektiven zu diskutieren. Besonders berücksichtigt werden hierbei aktuelle Umweltveränderungen, Vorgaben der Ökonomie, planetare Grenzen, Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen sowie Abhängigkeiten der Menschen von der Natur.

Abbildung 5 Maßnahme 10; Bioökonomiestrategie Bayern, Zukunft.Bioökonomie.Bayern, Transformation nachhaltig und innovativ gestalten, 2020, S. 26

- **Bekenntnis zur Regionalität:** Durch politische Maßnahmen und Förderrichtlinien muss die Politik noch stärker als bisher die Region, regionale Produkte und Nachhaltigkeitsaspekte fördern.

Wirtschaftliche Schlüsselfaktoren:

- **Zielkonflikte zwischen Ökonomie und Ökologie**, bedingt durch Rohstoffverknappung einerseits, Konkurrenzsituation um Ausgangsmaterialien, Preisstabilität und Versorgungssicherheit andererseits, erfordern neue wirtschaftliche Ansätze.
- **Budget und Ressourcen** sind zunächst auf Seiten des betreibenden staatlichen Organismus (Cluster, Behörde, Universität o.ä.):
- Für die Umsetzung einer zweiten Phase – Betreibende mit Full-Service-Add-on – bedarf es einer entsprechenden Innovationsförderung, sowohl für die Entwicklung der Innovation und der Forschung als auch für die Markteinführung des Produktes selbst.

³ In Bayern werden bspw. seit 2014/2015 die regionalen Kontaktplattformen www.regionales-bayern.de und www.wirt-sucht-bauer.de kostenlos für Teilnehmende als Vernetzungsplattformen zur Verfügung gestellt.

⁴ https://ec.europa.eu/food/farm2fork_en [Stand 04.12.2020]

„Hier in Bayern haben wir die besten Voraussetzungen für die ökologische Transformation. Land- und Forstwirtschaft stellen eine Vielzahl von hochwertigen biogenen Rohstoffen in großer Menge zur Verfügung. Hervorragende Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen garantieren die Entwicklung innovativer und nachhaltiger Produkte. Bayerns Industrie ist traditionell innovativ, zukunftsorientiert und mit hochleistungsfähigen Unternehmen für die neuen Herausforderungen gerüstet“

Bayerischer Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger

Soziale Schlüsselfaktoren:

- **Netzwerke/Kooperationen:** Das Vorhandensein eines guten Netzwerks und Kooperationspartnern sind Erfolgsfaktoren. Hier wurde in Bayern bereits gut vorgearbeitet.
- faire Produktionsbedingungen, Löhne, Handel fördern durch good governance

Technische Schlüsselfaktoren:

- Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Forschungseinrichtungen untereinander und mit anderen Fachgebieten, sowie Kooperationen mit Unternehmen sind wichtige Voraussetzungen. Hier wurde **in Bayern bereits gut vorgearbeitet**.
- Plattformmodell als **Innovationstreiber** für umweltfreundliche Technologien, Möglichkeiten CO2 zu reduzieren.
- **Digitalisierung** hat starken Einfluss auf Gesellschaft, Politik und Wirtschaft und ist zugleich Innovationsmotor der Zukunft. Digitalisierung ermöglicht neue Geschäftsmodelle und eröffnet Unternehmen zusätzliche Möglichkeiten im Ausbau von Geschäftsfeldern.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

- Warum soll das BM gefördert werden, warum ist es sinnvoll dieses BM umzusetzen, was sind die Benefits daraus für die Region? Warum sollen wir einen neuen Fördertopf machen für dieses BM?

Eine Vernetzungsplattform, mittelfristig womöglich sogar Full-Service-Plattform, kann als Inkubator oder Beschleuniger wirken, um nachhaltige Geschäftsbeziehungen und letztlich Produktinnovationen voranzutreiben.

Finanzierung einer solchen Plattform ist in der Bayerischen Bioökonomiestrategie bereits vorgesehen (Maßnahme 43, s. u.).

- Potentialanalyse: Warum soll das BM umgesetzt werden?!

Ein engmaschiges Netzwerk, das einerseits Rohstoffe/Reststoffe auffindbar macht und andererseits eine Start-up-Kultur zur Transformation der Produktionsprozesse miteinander vernetzt, birgt großes Potenzial für die Region und ihre Zukunftsfähigkeit.

- Wie passt das BM in die Bioökonomiestrategien (EU – Ebene, Nationale Ebene und Regionale Ebene) passt das BM perfekt in die Ziele der Strategien?

Neben Farm to Fork passt das Plattform-Modell perfekt in die in der Bayerischen Bioökonomiestrategie aufgerufene Maßnahme 43, wo es heißt:

► **Aufbau eines Digitalen Portals zur Bioökonomie**

Die Bayerische Staatsregierung baut ein digitales Portal für Stakeholder und Akteure der Bioökonomie auf. Die Plattform dient der Wissensvermittlung über konkrete Anwendungen der Bioökonomie in verschiedenen Branchen, zur Information über aktuelle Trends und Technologien und bietet Unternehmen die Möglichkeit, sich über das Portal mit Partnern aus Industrie und Wirtschaft zu vernetzen. Die Nutzer der Plattform können so Kooperationen aufbauen und Geschäftspartner für den Aufbau von bioökonomischen Wertschöpfungskreisläufen akquirieren.

Abbildung 6 Maßnahme 43; Bioökonomiestrategie Bayern, Zukunft.Bioökonomie.Bayern, Transformation nachhaltig und innovativ gestalten, 2020, S. 63

- Ist das BM ein Alleinstellungsmerkmal oder wurde das schon anderswo in Europa umgesetzt? (Transnational)

Eine erfolgreiche Vernetzungsplattform hinsichtlich der Erfassung bioökonomischer Potenziale, die über Ansätze hinaus geht, ist im europäischen Alpenraum den Autoren zum Zeitpunkt des Berichtes nicht bekannt [Stand 04.12.2020, Team AlpBioEco, business model #03].

- Wieviel Arbeitsplätze würde ein BM für die Region bringen?

Das erfolgreiche Betreiben einer überregionalen Plattform würde vielleicht nur drei Personen in Vollzeit als Arbeitskraft benötigen, aber sie trüge unmittelbar zum Erhalt und zum Entstehen weiterer Arbeitsplätze bei.

RICHTLINIEN FÜR KLEIN- UND MITTELBETRIEBE ZUR UMSETZUNG DES GESCHÄFTSMODELLS

Vom selbständigen Aufbau einer neuen digitalen Plattform als Geschäftsidee für das eigene Unternehmen wird abgeraten. Stattdessen empfehlen wir die angesprochenen vorhandenen Projekte zu unterstützen und zur Netzbildung beizutragen. KMU werden eingeladen diese digitalen Plattformen zu entdecken und zu nutzen, sich an Pilotphasen zu beteiligen und Teil der Weiterentwicklung zu werden. Durch das bereits bestehende Netzwerk können Synergieeffekte entstehen, von denen alle Seiten profitieren können.

Leser*innen erhalten nachfolgend einen generellen Überblick über die wichtigsten Punkte des Start-Up-Prozesses. Die hier abgebildeten Zahlen und Fakten unterstützen Sie bei den ersten Schritten zur Umsetzung der Geschäftsidee und ermöglichen erste Einschätzungen zur Rohstoffrecherche, Umwelt- und Marktanalyse. Eine digitale Rohstoffbörse kann einen wichtigen Beitrag zur Rohstoff- und Marktrecherche geben.

Roadmap





START

1. Sie wollen sich und Ihr Unternehmen weiterentwickeln und haben sich dafür entschieden aus Apfeltrester biologisch abbaubare Verpackungen und Einweggeschirr herzustellen? Schritt für Schritt führt Sie diese Roadmap von der Auswahl des Geschäftsmodelles bis zur Markteinführung ihres Produktes.
2. Seien Sie sich bewusst in welchem Umfang Sie in den Markt einsteigen möchten und recherchieren Sie welche Menge an Apfeltrester und in welcher Qualität dieser für Sie zur Verfügung steht. Konkretisieren Sie ihr Produkt mithilfe einer Marktrecherche (Einweggeschirr, Netze, Kartonagen oder Folien?) und recherchieren Sie Details zum derzeitigen Stand der Technik um Ihre Investition zielgenau auf Schiene zu bringen. Die Konsumenten fordern neue Lösungen im Bereich abbaubare Verpackung – analysieren Sie den Zeitgeist und planen Sie die Umsetzung.
3. Für die Entwicklung von biologisch abbaubaren Verpackungen ist noch weitere Forschung notwendig. Die Forschung im Rahmen dieses Projektes an der FH Wels muss weitergeführt werden. Je nach Verpackungsart muss Apfeltrester in entsprechender Qualität vorliegen. Eine Analyse unterschiedlicher Apfeltrester ist unabdingbar. Eine Weiterentwicklung ja nach Produktidee notwendig. Suchen Sie nach entsprechenden Partnern für die Forschung und reichen Sie ihr Projekt für eine Forschungsförderung ein.
4. Finden Sie den richtigen Partner um ihre Ideen zu konkretisieren. Eine Liste von möglichen Partnerbetrieben die bereits jetzt an abbaubaren Verpackungen interessiert sind oder bereits damit arbeiten und forschen, sowie Forschungseinrichtungen, die an biologisch abbaubaren Materialien arbeiten finden Sie in diesem Dokument.
5. Entwickeln Sie Ihr Produkt mithilfe Ihrer Partner. Hierbei müssen Arbeitsabläufe standardisiert werden. Es muss sichergestellt werden, dass es keine Qualitätsschwankungen im Produkt gibt.
6. Wählen Sie die richtigen Partner für die Markteinführung. Die erste Wahl für die Vermarktung von Einweggeschirr und Verpackungsprodukten wäre Business-to-Business - „B2B“ Geschäftsmodelle. Beispielsweise können standardisierte Produkte über Gastronomielieferanten und über Großhändler verkauft und vertrieben werden. Eine zweite vielversprechende Gelegenheit wäre das B2B-Marketing durch die Zusammenarbeit mit Lebensmittelherstellern, die nachhaltigere, alternative Verpackungsmaterialien verwenden möchten.
7. Fixieren Sie ihre Kunden- und Lieferantenbeziehungen und treten Sie gemeinsam mit Ihren Partnern in den Markt ein. Gezielte Marketingkampagnen informieren den Kunden und erhöhen die Marktchancen.
8. Sie haben sich und Ihr Unternehmen durch die Zusammenarbeit mit anderen Firmen und Forschungseinrichtungen weiterentwickelt und ein hervorragendes nachhaltiges Produkt bereichert den Markt.





ABOUT US

You want to know more details about our project?



Please find more detailed documents on our homepage:
www.alpine-space.eu/alpbioeco



Interested in the latest news?
Subscribe to the newsletter on our website.

Follow us on:



AlpBioEco
#AlpBioEco



AlpBioEco



YouTube AlpBioEco

Please
contact us,
we will be
happy to
advise you!

CONTACT

Anna Bäuerle ||| Project coordination ||| EU Interreg Project AlpBioEco ||| alpbioeco@sigmaringen.de

PROJECT PARTNERS



PROJECT FUNDERS



EUROPEAN UNION

This project is co-financed by the European Regional Development Fund (ERDF) through the Interreg Alpine Space programme.
Support from the European Union:
1.820.666 €



Federal Ministry
of the Interior, Building
and Community

This project is funded by the "Federal Transnational Cooperation Programme" of the German Federal Ministry of the Interior, Building and Community

